

selbe hinter den aufgeführten Fakih*) den Beisatz zu: „ohne jede Beschäftigung, angewiesen auf Gott, den Höchsten.“ Wenn Emin nun die gesamte Bevölkerung des Amadibezirks auf höchstens 8—10000 Neger anschlägt, so springt das Schreiende der dortigen Zustände von selbst in die Augen; denn diese 10000 mußten über 2000 unnütze Tagediebe unterhalten. Da nun der Viehstand durch die frevelhaften Danagla längst vernichtet war, auch keine Jagd betrieben wurde, so war man lediglich auf den Kornbau angewiesen, der außer der nötigen Nahrung auch noch den Stoff zu der überall schwunghaft betriebenen Branntweimbrennerei lieferte.

Man sollte nun glauben, daß man doch wenigstens die Produzenten in Ruhe gelassen hätte, um auf Kosten derselben behäbig leben zu können. Aber weit gefehlt; die in nächster Nähe wohnenden Negerchefs stellten Emin während seines zweitägigen Aufenthaltes Klagen zu über nicht weniger als 240 ihnen geraubte Leute, meist Mädchen und Frauen. Rechnet man dazu 85 Monbuttumädchen, die Emin am Tage seiner Ankunft sofort in Freiheit setzte, und 200 Sklaven anderer Stämme, die ebenfalls sogleich ihren Angehörigen zurückgeschickt wurden, so macht das allein schon eine Schar von über 500 geraubten Menschen aus. Doch es gab für Emin der Überraschungen noch mehr. Ein Fakih aus Bornu, der schon zu Gordons Zeit wegen Sklavenhandels eingezogen, aber bald wieder auf freien Fuß gesetzt war, hatte in Monbuttum mit 6 Bewaffneten nicht weniger als 26 Leute zusammen geraubt. Er wurde dem Bezirksvorsteher Rachit Bey vorgeführt, der gewissenlose Beamte ließ es sich aber gar nicht einfallen, den sauberen Menschenjäger festzunehmen, sondern erteilte ihm nur einen Verweis, weil er — nachts in die Station gekommen sei! Mit solchen Beamten mußte Emin arbeiten.

Ähnlich war es in der Station B u f i, wo Emin's unerwartetes Erscheinen die größte Aufregung hervorrief. Die Eingeborenen hatten hier in den letzten Wochen mehr als 500 Trägerlasten an Korn eingeliefert, aber — die Magazine standen völlig leer, die Leute klagten über Hunger und trieben sich be-

*) Im Sudan versteht man unter Fakih nicht nur den mohammedanischen Priester und Bettelmönch, sondern auch alle diejenigen, welche aus Priesterichulen hervorgegangen und der Schrift kundig sind; meistens sind es Arme und Besitzlose.